



Annalise-Wagner-Stiftung
c/o Regionalbibliothek – Marktplatz 1 – 17033 Neubrandenburg

25. Annalise-Wagner-Preis

Dr. Friederike Drinkuth

Männlicher als ihr Gemahl : Herzogin Dorothea Sophie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Gemahlin Adolf Friedrichs III. von Mecklenburg-Strelitz, Regentin und Stadtgründerin von Neustrelitz. - Schwerin : Thomas Helms Verlag, 2016

Preisverleihung am 25. Juni 2016 im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz

Dr. Friederike Drinkuth: Dankwort

Sehr geehrter Herr stellvertretender Kreistagspräsident Andreas Butzki, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Silvio Witt, sehr geehrter Herr Bürgermeister Andreas Grund, sehr geehrter Herr Prof. Oppermann, sehr geehrte Damen und Herren,

Im Sommer 1968 publizierte Annalise Wagner ihren 9 Seiten langen Aufsatz über Herzogin Dorothea Sophie von Mecklenburg-Strelitz. Wie bereits Hans Witte vor ihr erkannte sie die große Bedeutsamkeit dieser Plöner Prinzessin für das hiesige Herzogtum, schrieb über ihre Rolle als Bauherrin des Neustrelitzer Schlosses und bezeichnete Dorothea Sophie als „Mitregentin“ des Landes.

39 Jahre später – im Sommer des Jahres 2007 – hatte ich gerade den Wechsel vom Forschungsthema „Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön“ nach Mecklenburg-Strelitz vollzogen. Für das Land Mecklenburg-Vorpommern wurde ich die verantwortliche Kuratorin für das Projekt Schloss Mirow. Wenn man sich mit der Residenzforschung auseinandersetzt, ist es ein großes Glück, ein Terrain zu betreten, auf dem noch viele Fragen ungeklärt sind. Ich hatte Glück, in Mecklenburg-Strelitz ein eben solches Terrain gefunden zu haben. Bei meinen Recherchen zum Mirower Schloss stieß ich immer wieder auf den Namen von Herzogin Dorothea Sophie. Und aus Verbundenheit zu meinem alten Forschungsthema entschloss ich mich, privat einige Studien zu dieser Prinzessin, die 300 Jahre vor mir von Plön nach Mecklenburg-Strelitz gezogen war, vorzunehmen.

Tatsächlich war genau der eingangs erwähnte Aufsatz von Annalise Wagner, die erste Publikation, die ich über Dorothea Sophie gelesen habe. Damals wusste ich nicht, wer Annalise Wagner war, geschweige denn, dass der erste Kulturpreis in Mecklenburg-Vorpommern ihr zu Ehren gestiftet worden ist. Sie aber war diejenige, die meine Begeisterung für Herzogin Dorothea Sophie durch ihren Aufsatz erst wirklich entfacht hat.

Zunächst hatte ich nur vor, einen kleinen, kurzen Aufsatz zu schreiben, der rasch fertig gestellt war. In meinen alten Akten konnte ich in der letzten Woche eine Anfangsversion aus dem Jahr 2008 entdecken, die wenige Seiten umfasste. Im Laufe der folgenden Jahre hat sich mein Projekt „Dorothea Sophie“ quasi verselbständigt und wurde immer umfangreicher.

Vielleicht meint der ein oder andere von Ihnen, dass das Auswerten von historischen Quellen eine spröde Angelegenheit ist. Das kann durchaus vorkommen, aber nicht, wenn Sie sich mit Dorothea Sophie von Mecklenburg-Strelitz beschäftigen. Dafür möchte ich Ihnen gern ein Beispiel geben. Stellen Sie sich vor, Sie wissen nach einigen Forschungsjahren bereits, dass diese machtbewusste Frau die Regierung im Herzogtum an sich gerissen hat, die Marienkirche im alten Strelitz stiftete, ein neues Residenzschloss errichten ließ und auch noch als Gründerin der Residenzstadt Neustrelitz gelten muss. So erging es mir und ich hatte das Bild einer strengen, resoluten Fürstin der deutschen protestantischen Territorialstaaten vor mir. Und dann stoßen sie auf einen recht pikanten Tagebucheintrag von 1753, in dem ein Zeitgenosse – in diesem Falle Graf Ernst Ahasverus von Lehndorff (1727-1811) – das Folgende berichtet:

„Die Marschallin Schmettow reist gegen 11 Uhr nach Berlin, und ich mache mich fertig, um der Herzogin vorgestellt zu werden. Diese ist eine große, 60 Jahre alte hässliche Frau. Sie erscheint gutmütig und nicht ohne Geist, aber ihr großer Hang zur Wollust hat sie unerhörte Dinge tun lassen. Es ist wahr, dass dies ein klein wenig der Fehler ihrer Familie ist; sie ist aus dem Hause H., und keine Prinzessin dieses Namens ist dem Kult der Venus abgeneigt gewesen. Außer bei Chazot hat sie die sinnlichen Vergnügungen bei den Leuten vom Thron bis herab zum Schäfer gekostet, vornehm und gering haben sich ihrer Gunst erfreut. Die Altrock, deren einer Küchenjunge, der andere Stallknecht war, hat sie reich gemacht. ... Man sagt, dass sie eines Tages über ihre Unersättlichkeit in den Freuden der Venus Betrachtungen angestellt und das Verlangen empfunden habe, ihrer Unbeständigkeit zu entsagen und einen dieser Altrock zu ehelichen. Doch da der Herzog, ihr Gemahl, noch lebte (seinem Dasein nach, doch nicht seinen Gattenpflichten gemäß), so fand diese Sache Schwierigkeiten. Sie wusste dieselben nicht anders zu beseitigen, als indem sie sich eine Maskerade ausdachte, die eine Bauernhochzeit darstellte, wobei sie selbst die Braut und Altrock der Bräutigam war. Der Herzog, der solche Vergnügungen rasend liebte, war von diesem Fest entzückt. Sie ließ sich von einem Priester trauen, und der Herzog brachte beide selbst zu Bett, in dem er immer glaubte, dass dies ein Scherz sei. Übrigens war dieser Herzog so närrisch, dass alles was man Merkwürdiges von ihm aus seiner vierzigjährigen Regierungszeit zeigt, eine von seiner Hand gefertigte Stickerei ist. Dieser Herzogin also, die ich eben geschildert habe, wurde ich vor dem Mittagessen vorgestellt. Ihr Busen ist fürchterlich; er könnte eine alte Amme zieren. Sie spricht kein Französisch, ziert sich ein wenig und zeigt häufig ihre einst hübschen Hände.“¹

Mein Bild von Dorothea Sophie änderte sich schlagartig und ich musste an die berühmte russische Zarin, Katharina die Große denken: eine deutsche Prinzessin, die ihren regierungsunfähigen Gemahl aus seiner Machtposition verdrängt hatte, riesige Paläste errichten ließ, unzählige Liebschaften hatte und dabei Weltgeschichte schrieb. Sicherlich ist die Dimension der Strelitzer Herzogin in allem etwas kleiner – sie hat ihren Gemahl nicht ermorden lassen, keine Kriege geführt, das Neustrelitzer Residenzschloss war bedeutend kleiner als der Eremitagekomplex in St. Petersburg, die Anzahl ihrer Affären dürfte geringer als die der Zarin gewesen sein und Dorothea Sophie hat keine Weltgeschichte geschrieben, aber eben Mecklenburg-Strelitzer Geschichte.

Ich möchte der Jury danken, für all die Mühe und Aufmerksamkeit, die sie den eingereichten Texten gewidmet hat. Danke für die Entscheidung, meine Arbeit für den Annalise-Wagner-Preis auszuwählen. Natürlich freut mich die Anerkennung meiner eigenen Leistung. Ebenso wichtig ist mir aber auch, dass durch diesen Preis die öffentliche Aufmerksamkeit für die viel größere Leistung der fast vergessenen Herzogin Dorothea Sophie geweckt wird. Ich hoffe sehr, dass durch das Buch und dessen Auszeichnung diese erstaunliche Herzogin wieder Teil der historischen Identität von Mecklenburg-Strelitz werden kann.

Ich möchte an dieser Stelle ebenfalls dem Finanzministerium Mecklenburg-Vorpommern aufrichtig danken. Meine Forschungstätigkeiten den Mecklenburg-Strelitzer Landesteil betreffend werden dort explizit begrüßt und gefördert, was nicht allein das Projekt Schloss Mirow, der Gartenführer zu Hohenzieritz, das Buch über Königin Charlotte oder die Luisenausstellung im Jahr 2010 deutlich zeigen. Selbst das private Forschungsunternehmen „Dorothea Sophie“ ist in der Veröffentlichung von dort unterstützt worden, indem das Finanzministerium als Mitherausgeber des Buches auftritt.

¹ Giebel (Hrsg.). „Die Tagebücher des Grafen Lehndorff“. S. 99 - 100

Mein nächster und besonders herzlicher Dank gilt meinen Verlegern Sabine Bock und Thomas Helms. Mit Freude kann ich sagen, dass wir über das Projekt „Dorothea Sophie“ Freunde geworden sind. Sie haben sich vor einiger Zeit bereit erklärt, das Manuskript in ihr Verlagsprogramm aufzunehmen und viel Herzblut in die Genese des Buches gesteckt. Und ohne Dein Einreichen meines Textes, liebe Sabine, hätte ich den Annalise-Wagner-Preis heute nicht verliehen bekommen. Hab großen Dank dafür.

Natürlich danke ich auch meiner Familie und meinen Freunden, die sich in den letzten Jahren immer wieder selbst mit Dorothea Sophie als Korrektoren, Ratgeber und Kritiker auseinandersetzen mussten.

Und Annalise Wagner gilt nicht nur mein großer Dank für das Entfachen meines Interesses an Dorothea Sophie, sondern auch für die enorme Weitsicht und Klugheit, in ihrem Testament eine Kulturstiftung für Mecklenburg-Strelitzsche Schriften zu verfügen. Es ist für mich eine große Ehre, diesen Preis in seinem Jubiläumsjahr erhalten zu dürfen.

Es ist außerdem eine Freude, den Preis hier im wunderbaren Neustrelitzer Kulturquartier entgegennehmen zu können. Ich bin Ihnen, Herr Pyritz, nicht nur dankbar, dass Sie dies als Hausherr ermöglichen, sondern auch dafür, dass Sie bereits vor der Veröffentlichung so viel Vertrauen in meine Forschungen gesetzt und Dorothea Sophie in ihrer Ausstellung den entsprechend prominenten Raum gegeben haben. Des Weiteren danke ich allen, die zur Organisation dieser wunderbaren Veranstaltung beigetragen haben.

Nun mögen Sie zu Recht denken, da ich heute die Ehrung und das Preisgeld erhalten habe, Freude am Forschen und Schreiben hatte, meiner Hingabe an Mecklenburg-Strelitz frönen konnte und auch noch Freundschaften über das Projekt schließen durfte, sollte ich am Fuße dieses Tages wunschlos glücklich sein. Und dennoch habe ich noch ein letztes Anliegen:

Die Stadt Neustrelitz geht auf die Idee und den starken Willen von Herzogin Dorothea Sophie zurück. Ohne sie gäbe es Neustrelitz gar nicht. Und nicht nur das, sie ist meines Wissens nach die einzige Frau in den deutschen Territorialstaaten, die jemals eine Residenzstadt gegründet hat. Das ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal für Neustrelitz. Wäre es nicht vielleicht eine bedenkenswerte Idee, wenn die Stadt - ihrer Gründerin zu Ehren - einen Platz nach ihr benennen würde?

Um es mit Annalise Wagner zu sagen:

"Nur der vermag sich die Zukunft zu bauen, der die geschichtliche Vergangenheit trotz kritischer Wertung achtet, der die Eigenart unseres Heimatlandes liebt ..."

Ich glaube, ein Dorothea-Sophie-Platz in Neustrelitz hätte ihr ausgesprochen gut gefallen.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!